

Staatenbildung und Sicherheit für die Menschen

Dr. OGATA Sadako, Präsidentin, Japan International Cooperation Agency

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs haben Deutschland und Japan einen Wiederaufbau verfolgt, der auf ganz ähnlichen Prinzipien beruhte: Beide Länder sollten auf den Prinzipien der Demokratie und des wirtschaftlichen Fortschritts, sozialer und internationaler Solidarität sowie einer Verpflichtung, Entwicklungsländern Hilfe zu leisten, wiederaufgebaut werden. Beide Länder legten mehr Wert auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung und weniger auf militärische Unterstützung, gerade auch in der Entwicklungshilfe.

Um Menschen vor Bedrohungen und Gefahren zu schützen ist es wichtig, sich sowohl auf die Menschen im Staat, wie aber auch auf diejenigen „jenseits davon“ zu konzentrieren, als Nehmende wie als Gebende. Legitimität, Rechtssystem und wirtschaftliche Stabilität sind notwendige Säulen des Staates, die physische Sicherheit, grundlegende soziale Dienste (Gesundheit, Ausbildung etc.) und

Beschäftigung für die Menschen bieten. In diesem Sinne ist Staatenbildung eine der unerlässlichen Säulen, auf die es ankommt, wenn die Sicherheit der Menschen verbessert werden soll. Staatenbildung kann aber ohne die Stärkung der Sicherheit für die Menschen nicht erreicht werden. Durch Bereitstellung von Entwicklungshilfe für grundlegende Dienste wie Ausbildung, Gesundheit, sauberes Wasser etc. müssen die Fähigkeiten der Menschen und ihre sozialen und wirtschaftlichen Institutionen gestärkt werden. Durch finanzielle Unterstützung und technische Zusammenarbeit erhöht die Entwicklungshilfe für die Staatenbildung lebensnotwendige Elemente wie Eigenständigkeit vor Ort und wirtschaftliche und politische Stabilität.

Global gesehen steht zur Zeit für Deutschland und Japan der Klimawandel ganz oben auf der Tagesordnung, danach kommen die Konflikte und Unsicherheiten, die immer noch auf der ganzen Welt

herrschen. Die Aufgabe für beide Länder ist die Entwicklungshilfe, besonders in den Bereichen sozio-ökonomische Entwicklung und Friedensbildung.

Signifikante globale Änderungen finden statt, und eine besondere Rolle spielen dabei die G20, die auch Länder wie China, Brasilien oder Indien mit ihren rasch wachsenden Ökonomien repräsentieren. Mit großer Sicherheit werden neue Länder eine immer wichtigere Rolle bei der Gestaltung der Pläne für internationale Politik und Wirtschaft spielen.

Diese Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit „Staatenbildung“ in Asien – insbesondere mit der Aufgabe, herauszufinden, welche Form von Entwicklungshilfe in diesen Prozessen am besten geeignet ist. Von Anfang an war klar, dass es nicht ein Modell geben kann, das auf alle Länder passt. Wir müssen unbedingt beachten, dass Geschichte, Geografie, ethnische Zusammensetzung und andere



Das diesjährige Deutsch-Japanische Forum fand am 5. und 6. November 2009 in Tôkyô statt. Die Mitglieder des Beratungsgremiums für beide Regierungen trafen sich unter dem gemeinsamen Vorsitz von Mōri Yûzaburo (Chairman and CEO, Kikkoman Corp.) und Prof. Dr. Bernhard Scheuble (3. und 4. von rechts) zum 18. Mal.

INHALT

Staatenbildung und Sicherheit ... Dr. OGATA Sadako	1–2
<i>Editorial</i>	2
<i>Vortrag</i> Berlin im Wandel	3
<i>Tagungsbericht</i> 10. Treffen DAAD-Stipendiaten	4
<i>Austauschprogramme</i> Junior Experts - Neuer Partner	5
<i>Weitere Veranstaltungen</i>	6
<i>Veranstaltungsvorschau 2010</i>	7
<i>Neue Stiftungsratsmitglieder</i>	8

Faktoren jeden Staat unverwechselbar anders machen. Wir müssen uns bemühen, die Charakteristiken jedes Staats und jedes Volkes zu verstehen. Das ist die erste Lektion, die wir lernen, wenn wir uns mit Entwicklungshilfe beschäftigen. Wir müssen auf Fragen wie: „Welche Lektion können wir aus unseren Erfahrungen in Asien lernen?“ „Wie kann Entwicklungshilfe zur Staatenbildung beitragen?“ Und „welche Aufgabe hat ein Staat eigentlich?“ antworten können.

Im Oktober habe ich den Irak besucht, der sich jetzt, wo der Abzug einer großen Anzahl amerikanischer Soldaten bevorsteht bzw. erwartet wird, an einem kritischen Punkt im Prozess des Wiederaufbaus des Staates befindet. In Gesprächen mit Führern in Bagdad und Erbil und mit Angehörigen des diplomatischen Korps – darunter der US-amerikanische Botschafter, der japanische Botschafter und andere – wurde deutlich, wie schwierig es ist, einen Staat wiederaufzubauen, der total zerstört worden ist. Aus der Phase der Konfrontation mit dem Terrorismus und des militärischen Kampfes gegen den Terrorismus könnte der Irak jetzt in eine Phase eintreten, in der es zu diplomatisch geführten politischen Aktionen, Erholung durch wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie Entwicklung selbst kommt.

Zu diesem Prozess hat die JICA den Infrastruktur-Aufbau z.B. für Energie, Elektrizität, Wasserversorgung massiv unterstützt. Durch die Gespräche dort haben wir allerdings festgestellt, dass momentan eher eine Unterstützung der Menschen direkt gewünscht wird, vor allem in der Landwirtschaft. Im Irak war die Landwirtschaft immer ein vorherrschender Faktor, und seine Führer scheinen jetzt eher landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung zu wollen. Das heißt, wir sollten jetzt die landwirtschaftliche Struktur und die Praktiken überprüfen und die Auswirkungen von „Öl für Nahrung“ – all diese Faktoren werden wir überprüfen müssen, wenn wir in diesem wichtigen Land Entwicklungshilfe leisten.

Während meiner Zeit als Hohe Flüchtlingskommissarin der UNO war ich häufig in Afghanistan. Sechs Millionen Flüchtlinge haben das Land verlassen, das nach Jahren der Armut, ausländischer Interventionen, Konflikte und Rebellion extrem kritische Phasen des Wiederaufbaus im Inneren durchlaufen

hat. In Afghanistan unterhält JICA ein beträchtliches sozio-ökonomisches Entwicklungsprogramm in Bereichen wie Gesundheit, Ausbildung und Beschäftigung. Auf sozio-ökonomischer Ebene – also für das Leben der Menschen – gab es ansehnliche Fortschritte. Es gibt immer noch Schwierigkeiten mit den Taliban und andere Faktoren, die eine ungestörte Entwicklung des Landes verhindern, und es gibt viel internationale Unterstützung – vielleicht kann man sogar von Intervention sprechen – die diesen Prozess komplizierter macht. Doch lassen Sie uns hoffen, dass die vergangene Wahl ein neuer Beginn für das Wachstum des Landes ist. Im kommenden Jahr können Japan und Afghanistan das 80-jährige Bestehen diplomatischer Beziehungen begehen. Afghanistan ist ein Land mit langer Geschichte, zu dem Japan lange und enge Beziehungen gepflegt hat. Der achtzigste Jahrestag wird nicht nur eine andere Phase in den Beziehungen zwischen Japan und Afghanistan markieren, sondern auch Wiederaufbau in Afghanistan.

Deutschland und Japan sind bezüglich der Staatsbildung beide zweigleisig gefährdet: Durch Entwicklungshilfe für Gesellschaft und Wirtschaft für den Aufbau von „Capacity Building“ für Menschen und durch den Aufbau von Institutionen durch die Leistungsfähigkeit von Menschen. Wenn Menschen fähig sind, sich selbst um ihre Dinge zu kümmern, verändern sie den Staat in ein Organ mit solidem Grund für eine verantwortlich handelnde Regierung. Dies sind wichtige Lektionen, die wir aus den verschiedenen Programmen Deutschlands und Japans lernen können.

(Dieser Beitrag ist eine gekürzte Version der Grundsatzrede von Dr. OGATA auf dem Symposium „Challenges of State-Building in Asia – Global Responsibility in Development Cooperation of Japan and Germany“, das am 7. November 2009 in Tôkyô stattfand.)



Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2009, das von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt war, geht seinem Ende zu. Das JDZB hat dieses wichtige Thema aufgegriffen, zugleich aber darauf geachtet, dass andere strategische Herausforderungen nicht vergessen werden. Beispielsweise die globale Verantwortung in der Entwicklungszusammenarbeit, die 2009 gleich zweimal Gegenstand von Konferenzen war und der Klimaschutz. Diese Mischung aus langfristigen Entwicklungen und aktuellen Themen werden wir auch künftig beibehalten.

Sowohl in Japan als auch in Deutschland haben im Herbst die neuen Regierungen ihre Arbeit aufgenommen. Wir hoffen sehr, dass daraus neue Impulse für die bilateralen Beziehungen entstehen und werden diese nach besten Kräften unterstützen.

2010 wird für das JDZB ein besonderes Jahr, denn am 15. Januar begehen wir unser 25-jähriges Bestehen. Wir danken allen, die zum Erfolg unserer Arbeit beigetragen haben und hoffen, dass Sie uns auch in Zukunft unterstützen.

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JDZB wünsche ich Ihnen allen frohe Feiertage und ein gesundes Jahr 2010.

Dr. Friederike Bosse
Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael Niemann
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdzb echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de, URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo + Do 10–16 Uhr, Mi 12–18 Uhr
Neu: Ausleihe seit 1. September möglich!

Kontakt zum Freundeskreis: freundeskreis@jdzb.de

Anlässlich des 20. Jahrestags des Falls der Berliner Mauer hielt der Fotograf HASHIGUCHI George einen Vortrag „Berlin im Wandel aus der Sicht eines japanischen Fotografen“ am 26. November 2009 im JDZB. Im Folgenden einige Gedanken daraus.

Berlin rückte erstmals in mein Bewusstsein, als ich 1981 das Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ las, das ein Mädchen aus Berlin geschrieben hat. Als ich das Buch las, hatte ich das Gefühl, dass es auch in meinem Umfeld Jugendliche wie Christiane F. gäbe. Seit Anfang der 80er Jahre breitete sich in der japanischen Gesellschaft eine Atmosphäre aus, die alles Heterogene ausschloss. Und so verbanden sich in mir die Lebenswelten der Jugendlichen in Japan, denen es eigentlich gut ging, denen aber doch etwas fehlte, und die von Christiane F., die in Berlin lebte. Damals ergab es sich glücklicherweise, dass mich ein japanischer Fernsehsender um Rat bei einer Gemeinschaftsproduktion von Fernsehsendern aus Japan, Amerika, Großbritannien und der Bundesrepublik fragte. Während der Produktion für dieses Programm hatte ich die Gelegenheit, durch London, Liverpool, Nürnberg, Berlin und New York zu laufen. In London und New York waren die Verzerrungen der Klassengesellschaft und die Armut, die sich von einer Generation auf die andere vererbte, überall auf den Straßen zu sehen, weshalb es einfach war, zu fotografieren. Doch in Berlin war das anders. West-Berlin war von der Mauer umgeben, überall gab es unbebaute Grundstücke, und die Jugendlichen in dieser Stadt versuchten sich unsichtbar zu machen. Verzweifelt versuchten sie, ihre Lebensrealität zu ergünden. Als ich diese Jugendlichen kennenlernte, spürte ich intuitiv, dass in dieser Stadt die Zukunft der heutigen Gesellschaft lag. Doch das konnte ich nicht einfach fotografieren. Einerseits, weil ich damals selbst jung war, andererseits weil ich noch keinen Weg gefunden hatte, ihre Seele auszudrücken. Und so kam ich darauf, dass es – wenn ich schon keine Aufnahmen machen konnte – vielleicht gut wäre darüber nachzudenken, was es bedeutet, in dieser Stadt zu leben. Seit dieser Zeit ist Berlin die Grundlage meines Künstlerlebens.

Einige meiner Werke haben Berlin zum Thema, doch meistens ist das, worüber ich in Berlin nachgedacht hatte, in Japan realisiert worden. Seit damals habe ich Arbeiten aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln veröffentlicht. Sie haben immer wieder ein anderes Thema und einen anderen Stil, doch allen gemeinsam ist die Seele, die den Kern jedes dieser Werke ausmacht. Wenn ich meine Werke in Worten beschreiben sollte, so würde ich sagen, dass es sich um eine „kontinuierliche Neugier“ handelt. Weil ich die Sprache nicht konnte,

habe ich das, was um mich herum passierte, nicht immer aufgenommen. Ich konnte mich zusammen mit Berlin im stetigen Wandel bewegen, bin so dem psychischen Zusammenbruch entgangen und konnte bis heute meine Arbeit tun. Andere Großstädte wollen Wachstum und Ordnung, aber in Berlin ist das nicht so – gerade deshalb hat mir diese Stadt viele Anstöße gegeben.

Immer wenn mich die „Freiheit“, die Kreuzberg umschließt, zu ersticken drohte, floh ich in den Zoo. Warum sind Tierparks für Menschen notwendig, fragte ich mich. Von da an besuchte ich Tiergärten in den Städten der Nordhalbkugel. So entstand 1989 mein Werk „Zoo“.

Als ich aus dieser dem Marktfundamentalismus nicht unterliegenden Stadt nach Japan zurückkehrte, habe ich hautnah gespürt, wie sich unsere Gesellschaft täglich mehr und mehr in eine verheerende Richtung bewegte. Das war um 1986. Mir kam es vor, als ob die menschlichen Begierde begonnen hat, die Herrschaft über die gesamte Gesellschaft zu übernehmen, ohne auf die Wünsche und Gedanken der Menschen Rücksicht zu nehmen – die Angst, dass Gesichter und Existenz der Menschen unsichtbar werden. Eine Gesellschaft war im Entstehen, in der der Mensch keine wichtige Rolle mehr spielte. Ich begann damit, meine Mitmenschen zu porträtieren und ihre Äußerungen und ihre Umgebung zu dokumentieren. Das war der Beginn der Serie „individual“. Diese Arbeit beschäftigt mich noch immer. Diesen Blick habe ich nur deswegen bekommen, weil ich Berlin kennen gelernt habe – eine Stadt, fern vom Marktfundamentalismus. Als die Menschen dann vom Fall der Mauer bis zur Vereinigung von



Ost- und Westdeutschland für kurze Zeit von einem Glücksgefühl umhüllt waren, da hatte ich eine neue Begegnung mit Berlin. Das sind die beiden Bezirke Mitte und Prenzlauer Berg vor ihrer Renovierung, zwei Bezirke, die den letzten Krieg und die DDR überlebt haben. Für Menschen, die hier leben, sind es Stadtteile, die von der negativen Geschichte geprägt sind und die sie deshalb vielleicht nicht mögen, aber für mich als Japaner haben sie das Flair Berlins von vor 100 Jahren über Raum und Zeit vernehmbar gemacht. Zum ersten Mal seit ich nach Berlin gekommen bin, hatte ich ein richtig körperliches Gefühl von Freude und konnte spüren, wie mein Herz sich öffnete. Als ich in den beiden Vierteln fotografierte, hatte ich zum ersten Mal den Wunsch, den Menschen dieser Stadt meine Arbeit zu zeigen.

Die Hauptthemen von HASHIGUCHI (geb. 1949 in Kagoshima, Japan) sind Menschen in der modernen Gesellschaft und soziales Engagement. Seit 2000 ist er mit Unterstützung der Japan Foundation und der Agency for Cultural Affairs immer wieder in Vietnam, Indien und Deutschland, wo er im Rahmen eines sozialen Kunstprojektes u.a. Jugendliche das Fotografieren lehrt.

Foto unten: Aus der Serie „No place for us to live“, 1981 © HASHIGUCHI George



Am 2. und 3. Oktober 2009 fand im JDZB in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) das zehnte Treffen der DAAD-Stipendiaten statt. Zum Jubiläum ein Beitrag von Aline Henninger (Praktikantin Stipendiatenseminar 09 im Projektmanagement) und Jörg Reinowski (Projektmanagement des JDZB).

Was ist das Ziel der Stipendiatenseminare? Japanische, deutsche und koreanische DAAD-Stipendiaten sollen über das Seminar vernetzt werden. Die Stipendiaten nutzen das Angebot, erste wissenschaftliche Schritte in Form eines Vortrages zu gehen. Die Herausforderung für die Vortragenden ist, ihren Vortrag nicht für ein Fachpublikum, sondern für ein interessiertes Laienpublikum zu konzipieren.

Am Anfang stand 1997 eine einfache aber gute Idee: Die japanischen DAAD-Stipendiaten, die sich gerade in Deutschland aufhielten, sollten mit den deutschen Stipendiaten, die gerade aus Japan zurückgekehrt waren, zusammengebracht werden. Seitdem hat sich das Seminar weiterentwickelt: Seit drei Jahren beziehen wir die „Koreaner“ (deutsche Stipendiaten in Korea, koreanische Stipendiaten in Deutschland) mit ein.

Der Reiz der Stipendiatenseminare besteht darin, Interdisziplinarität ernst zu nehmen. Sie sind thematisch nicht eingegrenzt, weder Themen noch Disziplinen werden ausgeschlossen. Es zählen Qualität, Relevanz und Originalität der Vorträge. So reicht die Spannbreite der Themen über das japanische Patentmanagement (Ulrike Fröhlich 1997) bis hin zu aktuellen, zeitgebundenen Themen wie z.B. einen Vergleich der US Subprime Finanzkrise mit der japanischen Immobilienblase der 1990er Jahre (Daniel Willam 2008), aber auch eher randständigen Themen wie „Brauchen Pflanzen Herzen, um Wasser zu transportieren?“ (Kim Yangmin 2007). Einer der beeindruckendsten

Vorträge aus dem Bereich der Naturwissenschaften war der auch für Laien verständliche Vortrag von Christina Kraus „Mit Quanten kann gerechnet werden“ (2006) über die Einsatzmöglichkeiten der Quantenmechanik im Bereich der Informationsverarbeitung. Die Mehrzahl der Vorträge kommt allerdings aus den Disziplinen der Literaturwissenschaften, Politik, Philosophie und Geschichte. Interessant ist, dass hier die Stipendiaten aus Japan besonders stark vertreten sind. Wegen der Vielfalt der Themen wird besonderer Wert auf eine über die engen Fachgrenzen hinausgehende entwickelte Diskussionskultur gelegt. Die Stipendiaten haben die Möglichkeit, ihren Vortrag als wissenschaftlichen Aufsatz in einem Tagungsband zu publizieren. Die bisher erschienenen Tagungsbände können beim JDZB in der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit angefordert, die neueren Bände können auch über die Homepage unter „Veröffentlichungen“ eingesehen bzw. heruntergeladen werden.

Im DAAD hat das JDZB einen Partner, der offen für Veränderungen und Innovationen ist. Der DAAD nahm die Idee auf, Kulturprojekte einzubinden: 2006 die Videoinstallation „Bright Future Ahead“ von Jan Verbeek und 2007 die Installation „pappenheim“ von Jan Klopffleisch, der in Japan ein mobiles, aus Pappe gefertigtes Teehaus an ungewöhnlichen Orten aufgestellt und die Reaktion des japanischen Publikums darauf dokumentiert hat. Während des Seminars 2007 stand dieses mobile Teehaus vor dem Eingang des JDZB und die Stipendiaten

konnten in diesem Haus nicht nur die Dokumentation des Projektes, sondern auch japanischen Tee genießen. Kulturprojekte finden sich auch im Tagungsband 2007 wieder: wir haben dem Band eine DVD mit den Dokumentarfilm von Susanne Mi-Son Quester „DIENSTAG und ein bisschen Mittwoch“ beigelegt; der Film dokumentiert den Schulalltag eines koreanischen Mädchens.

Wichtig ist dem JDZB, das Seminar nach außen zu öffnen: In Form einer Podiumsdiskussion zu einem aktuellen Thema (z.B. „Intensivierung des Wissenschaftsaustausches – Erfahrungen und Chancen“), bei der Fachleute von den Erfahrungen der Stipendiaten profitieren, und umgekehrt.

Zehn Jahre Stipendiatenseminare waren Anlass für einen kleinen Festakt. Die Botschaft von Japan in Deutschland beteiligte sich neben DAAD und JDZB an den Festreden, die Stipendiatinnen YAMAZAKI Haruna (Gesang) und OGUCHI Mana (Klavier) gestalteten den musikalischen Rahmen. Beiden Künstlerinnen gebührt für die kurzfristige Übernahme des Engagements ein besonderer Dank. Der Dank geht auch an die Botschaft von Japan und das Hotel Ku'Damm 101 für die finanzielle Unterstützung des Seminars im Jubiläumsjahr.

Zehn Jahre Zusammenarbeit sind auch für das JDZB eine ungewöhnlich lange Zeit, in der Konzeption und Ziele des Seminars stets in Zusammenarbeit mit dem DAAD weiterentwickelt wurden und weiterhin werden. Die Organisatoren hoffen, dass sich aus den Seminaren heraus Stipendiaten zu (wissenschaftlichen) Projekten zusammenfinden und diese weiterentwickeln, möglicherweise auch gemeinsam mit dem JDZB.



Das Junior Experts Exchange Program ist seit einigen Jahren erfolgreicher Bestandteil der JDZB-Austauschprogramme. Neuer Partner des JDZB ab 2010 ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland Germany Trade & Invest (gtai) in Berlin.

Hierzu ein Beitrag von Michael Pfeiffer, einem der Geschäftsführer der gtai.

Trotz der geografischen Ferne haben Japan und Deutschland viele Gemeinsamkeiten. Deutschland ist für Japan nach wie vor der größte Handelspartner innerhalb Europas, während Japan zu den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands in Asien gehört. Auch im Bereich Investitionen ist Japan vorrangiges Ziel deutscher Investitionen, umgekehrt spielt Deutschland für japanische Investitionen in Europa eine zentrale Rolle. Der Bestand der japanischen Direktinvestitionen in Deutschland beläuft sich mittlerweile auf mehr als 12 Mrd. Euro (Stand 2007). Aber auch sozial und gesellschaftlich kennzeichnet beide Länder eine große Nähe. Das gilt etwa mit Blick auf die Größe und Entwicklung ihrer Gesellschaften. Japan und Deutschland sind mit ähnlichen demografischen Veränderungen konfrontiert. An adäquaten Antworten auf die Anforderungen einer älter werdenden Bevölkerung wird in Asien und Europa gleichermaßen gearbeitet.

Auf die Herausforderungen, die eine global vernetzte Wirtschaft stellt, haben sich Japan und Deutschland früh eingestellt. Ihren weltweiten Ruf als ausgezeichnete Hochtechnologiestandorte haben sich diese führenden Industrienationen durch konsequente Ausrichtung auf Spitzenforschung und Entwicklung angeeignet. Beide Länder bestimmen heute – gemeinsam mit den USA und China – die Technologien der Zukunft in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Dem enormen Wettbewerbsdruck begegnen sie mit einer konsequenten Forschungspolitik. Staatliche Förderung zielt auf Innovationstätigkeit und deren marktgerechte Umsetzung. Neben den großen Unternehmen, die über eigene Forschungsabteilungen verfügen, profitieren hiervon insbesondere kleine und mittlere Unternehmen.

Aber auch an anderer Stelle setzt diese Förderung an, nämlich durch gezieltes Ansprechen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Naturwissenschaften. So werden beispielsweise mit dem Junior Experts Exchange Program junge Menschen aus Japan und Deutschland, die in Forschungsinstituten oder in den Forschungsabteilungen von

Unternehmen tätig sind, zu einer bilateralen Forschungstour eingeladen. Gefördert wird das bilaterale Programm in Japan durch das Außenministerium und in Deutschland durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Verantwortlich für die Organisation und Durchführung des Programms ist in Deutschland das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin.

Im Rahmen ihres Aufenthalts lernen die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Forschungseinrichtungen kennen und besuchen Technologiefirmen. Auf diese Weise erhalten sie einen direkten Einblick in das Forschungsgeschehen des jeweiligen Landes. Die Schwerpunkte sind dabei auf die Forschungsinteressen der Programmteilnehmer abgestimmt. Sie kommen mit Experten ins Gespräch, können neue Kontakte knüpfen und bestehende vertiefen sowie ihr eigenes Netzwerk international erweitern. Darüber hinaus verfolgt das Programm das Ziel, die häufig an der US-amerikanischen Forschung ausgerichteten jungen Naturwissenschaftler auch mit den Wissenschaftsstandorten Deutschland und Japan vertraut zu machen. Auf diese Weise soll langfristig ein japanisch-deutsches Netzwerk junger Forscherinnen und Forscher etabliert werden, auf das etwa bei künftigen Forschungsprojekten zurückgegriffen werden kann. Es handelt sich dabei also auch um ein gezieltes Instrument des Standortmarketings.

Für die Arbeit von *Germany Trade & Invest*, der Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland, spielt Japan eine entscheidende Rolle. Bei der Investorenwerbung setzt *Germany Trade & Invest* einen Schwerpunkt auf den Kontakt zu potenziellen japanischen Investoren. Japanische Unternehmen profitieren von Deutschlands Marktgröße und dem Zugang zum größten Binnenmarkt der Welt. Sie machen sich die Expertise des Hochtechnologiestandorts zu eigen und können auf ein ausgezeichnetes Potenzial an Fachkräften zurückgreifen. Die Innovationsfähigkeit des Standorts Deutschland kommt den ebenfalls



auf Innovation angewiesenen japanischen Unternehmen in idealem Maß zugute. Das Junior Experts Exchange Program setzt genau hier an, bei einer gezielten und frühzeitigen Vernetzung der Forschungsaktivitäten und -ausbildung in beiden Ländern. Perspektivisch wird das Programm weiter dazu beitragen, dass sich die Basis für unternehmerischen Erfolg, nämlich herausragende Forschung und Entwicklung, an beiden Standorten sowohl auf lokales als auch auf international vernetztes Know-how stützen kann. Dass dies gelingen kann, ist maßgebliches Verdienst des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin.

Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesellschaft berät ausländische Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf den deutschen Markt ausdehnen wollen. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen. Germany Trade & Invest verfügt über ein weltweites Auslandsnetz von Mitarbeitern, die vor Ort Informationen über Auslandsmärkte recherchieren und ausländische Unternehmen beim Ansiedlungsprozess in Deutschland unterstützen. Sie arbeiten dabei eng mit den Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) zusammen. Diese Kooperation wird kontinuierlich ausgebaut, um deutschen Exporteuren und potenziellen ausländischen Investoren künftig im Ausland unter dem Dach der AHKs eine zentrale Anlaufstelle mit Informationen und gezielter Beratung zu bieten.

Alle Anfragen zum Wirtschafts- und Investitionsstandort Deutschland werden vertraulich behandelt, entsprechende Publikationen und Dienstleistungen sind kostenfrei (www.gtai.com).



Foto links: Podiumsdiskussion der Tagung „Risk and East Asia“ (Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung) vom 20. bis 22. November 2009 im JDZB.

v.l.n.r.: Prof. Itô Midori, Ph.D. (Ôtsuma Women's University, Tôkyô), Dr. SUZUKI Munenori (Hôsei Universität, Tôkyô), Prof. Dr. Anja Weiss (Universität Duisburg-Essen), Prof. Dr. Yui Kiyomitsu (Universität Kôbe), Prof. HAN Sang-Jin, Ph.D. (Seoul National University), Prof. Dr. Ulrich Beck (Ludwig-Maximilians-Universität München).

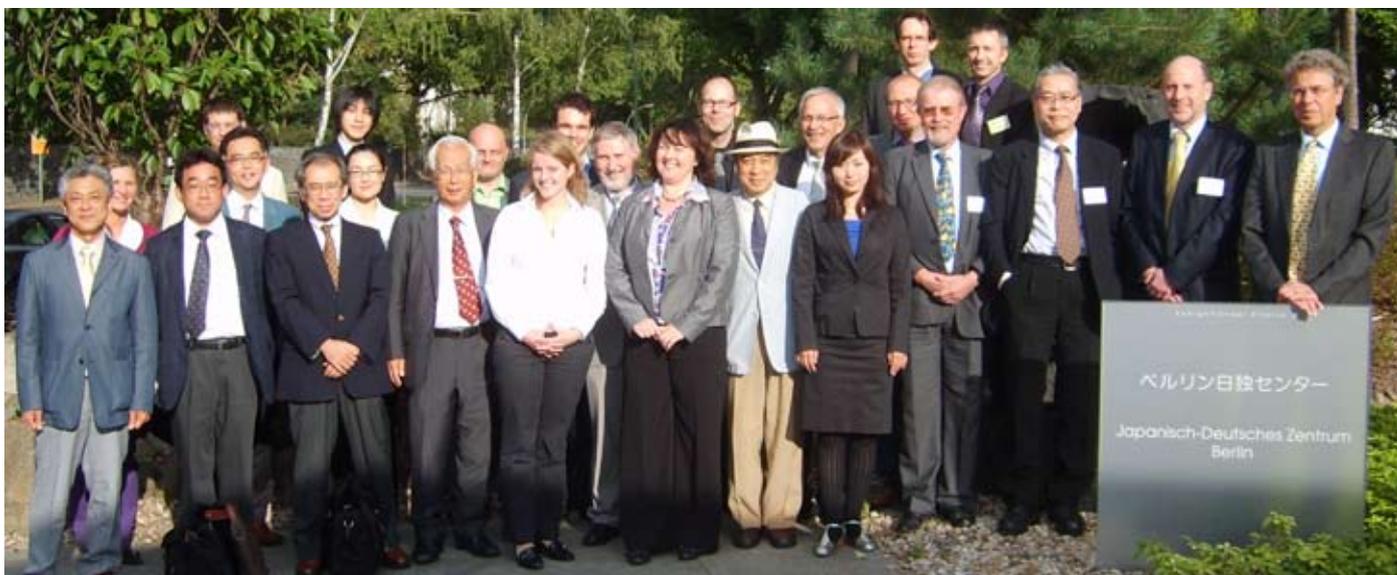


Foto oben: Podiumsgespräch am 9. Oktober über Kunst im öffentlichen Raum, zur Eröffnung der Ausstellung „Aquarium“ mit dem Künstler Jârg Geismar (Mitte), Prof. MINAMISHIMA Hiroshi (Professor an der Joshibi University of Art and Design, Commissioner des japanischen Pavillons, Biennale Venedig 2009) und Dr. Stephan von Wiese (freier Kurator Berlin und Kunstpalast Museum Düsseldorf).



Foto oben: Referenten des Symposiums „Berlin nach dem Fall der Mauer – Metropole in der Tradition der ‚europäischen Stadt‘?“ am 27. Oktober 2009 in Tôkyô.

v.r.n.l.: der frühere Berliner Senatsbaudirektor Prof. Dr.-Ing Hans Stimmann, die Architektin Prof. Dipl.-Ing. Petra Kahlfeld (Universität Bologna), JDZB-Generalsekretärin Dr. Friederike Bosse, der Architekt Prof. KITAGAWARA Atsushi (Tôkyô National University of Fine Arts and Music), der Architekt ISOZAKI Arata (Arata Isozaki & Associates) sowie der Priester und Landschaftsarchitekt Prof. MASUNO Shunmyô.



Referenten, Teilnehmer und Organisatoren des Symposiums „Die Herausforderung des demografischen Wandels – Nachhaltiges lebenslanges Lernen und digitale Medien“ am 10. und 11. September 2009 im JDZB.

**TAGUNGEN
NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

GLOBALE VERANTWORTUNG

Workshop: European-Japanese Dialog on Non-Proliferation

Z: Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin
Termin: Frühjahr 2010, in Tôkyô

Symposium: Perspektiven für die Zusammenarbeit EU-Japan

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô; Europäische Kommission, Brüssel
Termin: offen in 2010, in Brüssel oder Berlin

ROHSTOFFE, ENERGIE, KLIMA, UMWELT

Symposium: Biodiversität

Z: Universität Gießen; Japanisches Umweltministerium, Tôkyô
29.–30. März 2010

Workshop: Förderung der Photovoltaik und Solarenergie

Z: Fraunhofer-Gesellschaft, Tôkyô; Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (ISE), Freiburg
Termin: Anfang Oktober 2010, in Tôkyô

DEMOGRAFIE

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô; Friedrich-Ebert-Stiftung, Tôkyô; Universität Tsukuba; Mainichi Shimbun, Tôkyô
29.–30. September 2010, in Tôkyô

Symposium: Familienfreundliche Politik in Unternehmen

Z: Universität Gießen; Universität Tsukuba
Termin: offen in 2010

Symposium: Personalpolitik für alternde Belegschaften

Z: Deutsches Institut für Japanstudien, Tôkyô
Termin: offen in 2010, in Köln oder Hamburg

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Konferenz: Reform der Hochschulen in Japan und Deutschland – Chancen und Herausforderungen für Kooperation

Z: Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Bonn; Japan Committee of Universities for International Exchanges (JACUIE), Tôkyô; The Japan Association of National Universities (JANU), Tôkyô
Termin: 17.–18. Mai 2010

Symposium: Geschichte und Standortbestimmung der deutsch-japanischen Wissenschaftsbeziehungen

Z: Universität Halle-Wittenberg
Termin: Herbst 2010

Konferenz: Strategien zur Verbesserung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung in Japan und Deutschland

Z: FU Berlin; Japan Science and Technology Agency (JST), Tôkyô; National Institute for Educational Policy Research, Tôkyô
Termin: offen in 2010

Workshop: Neue Anwendungen und Dienste des Globalen Navigationssatellitensystems

Z: Waseda-Universität, Tôkyô; Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Köln; Internationales Büro des BMBF beim Projektträger DLR; Deutsche Botschaft in Japan, Tôkyô
Termin: Frühjahr 2010, Tôkyô

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Symposium: Corporate Social Responsibility

Z: Freie Universität Berlin
19. Februar 2010

Workshop + Symposium: Leadership and Professionalism in Japan and Germany

Z: Freie Universität Berlin; Shibusawa Eiichi Foundation, Tôkyô
Termin: September/Oktober 2010

Drittes Deutsch-Japanisches Verbraucherforum

Z: Friedrich-Ebert-Stiftung, Tôkyô; Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), Berlin; National Liaison Committee of Consumer Organizations (Shôdanren), Tôkyô
3.–4. März 2010, in Tôkyô

Symposium: Roboter und Gesellschaft

Z: Universität der Bundeswehr, München; Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Termin: offen in 2010

DIALOG DER KULTUREN

Vortrag von Prof. NOYORI (RIKEN) am 21.1.2010

Konferenz: Mishima! World Wide Impact and Multi-Cultural Roots

Z: Freie Universität Berlin
18.–20. März 2010, in der BBAW

4. Deutsch-japanisch-koreanisches Stipendiatenseminar (11. Treffen der DAAD-Stipendiaten)

Z: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn
Termin: Juli 2010

Podiumsdiskussion: Zeitgenössisches Design

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln
Termin: offen in 2010

SONDERPROJEKT

19. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums

Z: Japan Center for International Exchange, Tôkyô
12.–13. November 2010

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
- German-Japanese Young Leaders Forum
- Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
- Austauschprogramm für junge Berufstätige
- Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
- Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)

Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

KULTUR

KONZERTE

98. Dahlemer Musikabend

Konzert zum 25-jährigen Bestehen des JDZB
15. Januar 2010, 19:30 Uhr

99. Dahlemer Musikabend

Klavierabend mit HARADA Kazue
und A. J. Scherrer
23. April 2010, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Gemäldeausstellung von IKAI Setsuko und Gerda Berger

Eröffnung: 26. Februar 2010, 19 Uhr
Ausstellungsdauer bis 30. April 2010

Öffnungszeiten von Ausstellungen:
Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn
nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanisch-
kursen im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Prof. MIYATA Ryôhei, Präsident, Tôkyô University of the Arts, Tôkyô

Seit 2005	Präsident, Tôkyô University of the Arts
2004	Vizepräsident, Tôkyô University of the Arts
2001	Dekan, Fachbereich Bildende Kunst, Tôkyô University of the Arts
1997	Professor, Tôkyô University of the Arts
1990	Assistenzprofessor, Tôkyô University of the Arts
1990	Forschungsstipendiat am Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, im Rahmen des Auslandsforschungsprogramms der japanischen Regierung
1972	Master of Fine Art in Handwerk, Tôkyô University of The Arts
1945	Geboren in der Präfektur Niigata



Dr. NOZORI Ryôji, Präsident, RIKEN, Saitama

Seit 2003	Präsident, RIKEN Institut
Seit 2003	Universitätsprofessor, Universität Nagoya
2001	Nobelpreis in Chemie
1997–1999	Dekan der Graduate School of Science, Universität Nagoya
1972–2003	Professor, Universität Nagoya
1969–1970	Postdoctoral Fellow, Harvard University
1968–1972	Associate Professor, Universität Nagoya
1967	Promotion, Universität Kyôto
1963–1968	instructor, Universität Kyôto
1938	Geboren in der Präfektur Hyôgo



Ministerin a.D. TOYAMA Atsuko, Präsidentin, The New National Theatre, Tôkyô

Seit 2005	Präsidentin der New National Theatre Stiftung
2001	Ministerin für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie (MEXT)
2000	Generaldirektorin, The National Museum of Western Art
1996	Botschafterin, Japanische Botschaft in der Türkei
1994	Kommissarin, Amt für Kunst und Kultur
1992	Generaldirektorin, Amt für Hochschulwesen, Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie (MESSC)
1991	Generaldirektorin, Local Education Support Bureau, MESSC
1985	Direktorin, Planungsabteilung, Amt für Hochschulwesen, MESSC
1982	Direktorin, Lower Secondary School Division, Amt für Grundschule und Sekundarschulwesen, MESSC
1962	Eintritt in das MESSC
1962	Abschluss des Jurastudiums, Universität Tôkyô
1938	Geboren in der Präfektur Mie



Dr. Volker Stanzel, Botschafter, Deutsche Botschaft in Japan, Tôkyô

Seit 11/2009	Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Japan
2007–2009	Politischer Direktor des Auswärtigen Amts
2004–2007	Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der VR China
2002–2004	Leiter der Politischen Abteilung 3 im Auswärtigen Amt
2001–2002	Beauftragter für Asienpolitik im Auswärtigen Amt
1990–1993	Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsche Botschaft
1982–1985	Presse und Politik, Deutsche Botschaft in Japan
1980	Promotion zum Dr. phil. an der Universität Köln
1979	Eintritt in den Auswärtigen Dienst
1972–1975	Studium an der Universität Kyôto, Japan
1968–1972	Studium Japanologie, Sinologie, Politische Wissenschaft, Univ. Frankfurt
1948	Geboren in Kronberg bei Frankfurt/Main